

**Zeitschrift:** Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung  
SES

**Herausgeber:** Schweizerische Energie-Stiftung

**Band:** - (2013)

**Heft:** 4: Energiewende : Ziel nicht erreicht!

**Artikel:** Die Energiewende birgt grosse Chancen für die Kantone

**Autor:** Brand, Rafael / Vonlanthen, Beat

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-586703>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

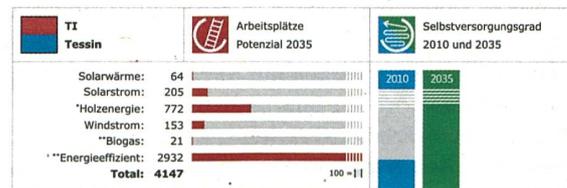
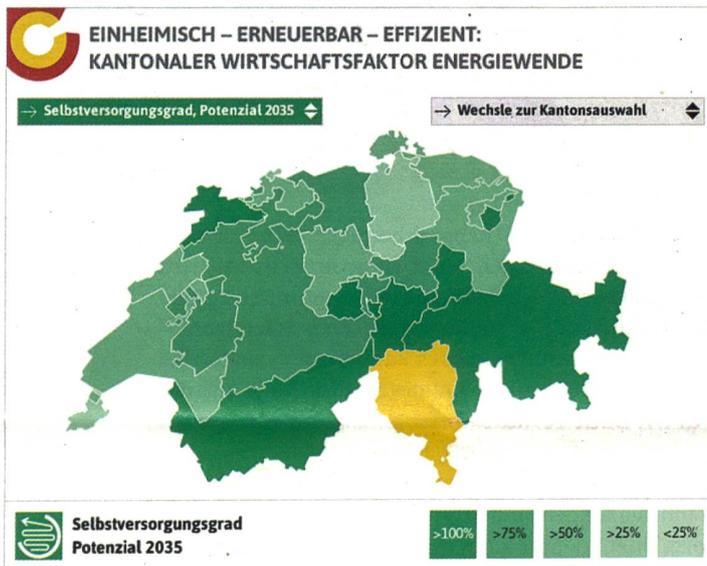
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Energiewende birgt grosse Chancen für die Kantone

Die Energieversorgung der Schweiz mit Strom, Wärme und Treibstoffen wird heute zu 20% mit erneuerbaren Energien gedeckt. Doch es ist viel mehr möglich: Wie neue Berechnungen der SES zeigen, liesse sich der Selbstversorgungsgrad bis 2035 auf 89% steigern. Das Potenzial ist enorm: Die Energiewende schafft neue Arbeitsplätze, fördert Innovationen und sorgt für Wertschöpfung vor Ort. Den Kantonen eröffnet die Energiewende grosse Chancen. Es ist in ihrem Interesse, sich für eine ambitionierte Energiepolitik einzusetzen.



## Neues Webtool «Wirtschaftsfaktor Energiewende»

Die SES veranschaulicht die Chancen und wirtschaftlichen Vorteile, welche die Versorgung mit einheimischer und erneuerbarer Energie mit sich bringt. Die Schweizer Karte visualisiert, welche Kantone besonders von der Energiewende profitieren. Ein Klick auf einen der Kantone (im Beispiel oben das Tessin) zeigt das Potenzial bezüglich Selbstversorgungsgrad und neue Arbeitsplätze bis 2035, welches die Energiewende als Wirtschaftsfaktor für die Kantone birgt. SES-Website: [www.energiestiftung.ch/kantone](http://www.energiestiftung.ch/kantone)



Von **RAFAEL BRAND**  
E&U-Redaktor, [info@scriptum.ch](mailto:info@scriptum.ch)

Die Energiewende ist mehr als nur energiepolitisches Wunschenken und «ökologische Grünfärberei». Wird die neue Energiestrategie 2050 ernsthaft umgesetzt, so werden mit Energieeffizienz und dem Ausbau der Erneuerbaren mindestens 85'000 neue Arbeitsplätze geschaffen, so das Ergebnis der im Oktober 2012 publizierten SES-Studie «85'000 Arbeitsplätze für die Schweiz: Die Energiewende als Jobmotor in den Kantonen» (siehe E&U Nr. 4/2012).

### Neues Webtool veranschaulicht Potenziale

Die SES hat jüngst – basierend auf obiger Studie und den Zahlen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) – neue Berechnungen erstellen lassen. Ein neues Webtool veranschaulicht nun unter [www.energiestiftung.ch/kantone](http://www.energiestiftung.ch/kantone) den heutigen Selbst-

versorgungsgrad der Kantone und zeigt, was bis 2035 möglich ist. Die neuen SES-Berechnungen basieren wiederum auf dem Potenzialcheck-Rechner der ZHAW ([www.gemeinde-energie.ch](http://www.gemeinde-energie.ch)) sowie verschiedenen GIS-Daten<sup>1</sup> (wie z.B. Wind- und Waldkarten, Solarstrahlung, Niederschläge und Bevölkerungsdichte). Für alle Kantone wurde errechnet, wie viel Energie sich durch Effizienzmassnahmen einsparen lässt (effiziente Technologien und Geräte, Gebäudesanierungen) und wie hoch das nachhaltig nutzbare Potenzial der erneuerbaren Energien ist. Daraus ableitend resultiert für jeden Kanton der Selbstversorgungsgrad<sup>2</sup>, der bis ins Jahr 2035 möglich ist (siehe Tabelle nebenan).

### Selbstversorgungsgrad lässt sich auf 89% steigern

Ein Grossteil der Potenziale für erneuerbare Energien und insbesondere Energieeffizienz liegt derzeit aber noch brach. Heute produzieren nur die Kantone Uri und Graubünden mehr Energie, als sie selbst verbrauchen. Bis 2035 könnten sich auch die Kantone Appenzel Innerrhoden, Glarus, Jura, Obwalden, Tessin und Wallis selber mit Energie versorgen. Uri als Spitzenreiter könnte sogar fünf Mal mehr Energie produzieren,

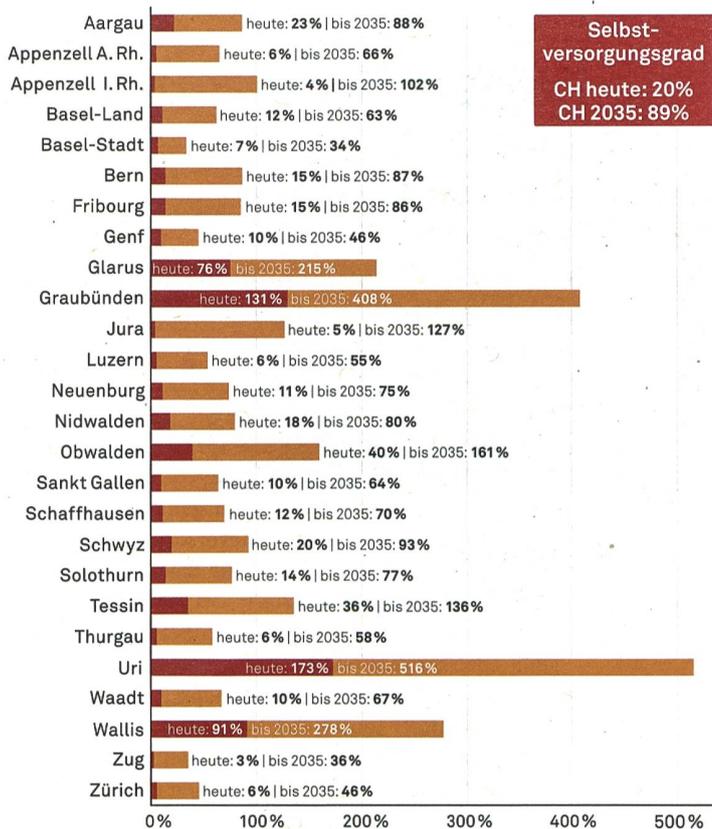
1 GIS: Geografisches Informationssystem

2 Selbstversorgung ist nicht gleichbedeutend mit Energieautarkie. Es kann nach wie vor z.B. auch fossile Energie importiert werden.

als im Kanton verbraucht wird. Wird die Energiewende ernsthaft angepackt, kann sich die Schweiz bis 2035 zu 89% und damit fast vollständig mit einheimischen, erneuerbaren Energien versorgen. Auffallend ist, dass vor allem kleinere, ländlich geprägte Kantone überdurchschnittlich profitieren können.

### Im Eigeninteresse der Kantone

Die Energiewende schafft Wertschöpfung vor Ort und sorgt für wirtschaftliche Entwicklung und Innovationen. Angesichts von «Peak Oil» und knapper werdenden fossilen Energien bringt die Energiewende mehr Unabhängigkeit und vor allem auch Versorgungssicherheit. Das Potenzial und die Chancen liegen also direkt vor Ort. Es ist deshalb im Interesse der Kantone, sich für eine ambitionierte Energiepolitik einzusetzen. Eine fortschrittliche kantonale Energiepolitik kann die Anreize so setzen, dass die Erschliessung der Potenziale für Unternehmen und Private attraktiv und lohnenswert wird. Dazu gehören jedoch auch griffige Vorschriften, z.B. im Gebäudebereich, die über die Mindestvorschriften hinausgehen. Die Energiewende birgt also Chancen, die es sorgfältig abzuwägen, aber ebenso konsequent wahrzunehmen gilt. Und die Energiewende ist ein Wirtschaftsfaktor, eine Investition, die sich lohnen wird. <



### Nachgefragt bei Staatsrat Dr. Beat Vonlanthen, Präsident der Konferenz Kantonaler Energiedirektoren (EnDK)

**E&U: Dr. Beat Vonlanthen, weshalb genau unterstützen die Kantone und Sie als EnDK-Präsident die neue bundesrätliche Energiepolitik inklusive Atomausstieg?**

« Die Kantone haben unterschiedliche Auffassungen bezüglich der Kernenergie. In einem Punkt gehen aber alle mit dem Bundesrat einig: Die Schweizer Kernkraftwerke werden bis ins Jahr 2050 nicht durch neue ersetzt werden können. Knapp 40% des in der Schweiz produzierten Stroms stammt aus Kernkraftwerken. Um auch in Zukunft eine sichere und erschwingliche Energieversorgung sicherstellen zu können, ist folglich eine Neuorientierung der Energiestrategie unumgänglich. Gleichzeitig gewinnen auch die Ziele der Klimapolitik an Bedeutung.

Deshalb müssen vorrangig der Energieverbrauch und die Nutzung erneuerbarer Energien optimiert werden. Die Kantone sprechen sich klar für die Einführung von marktorientierten Rahmenbedingungen aus, die eine grössere Kosteneffizienz und die Entwicklung innovativer Lösungen ermöglichen werden. Marktverzerrungen, wie wir sie bereits heute beobachten können, müssen verhindert werden, damit ein Rennen um Subventionen vermieden wird. Die Kantone haben deshalb verlangt, dass die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) zeitlich befristet wird. »

**E&U: Welchen Chancen eröffnet die Energiewende den Kantonen – und wo und wie können diese profitieren?**

« Diese Neuorientierung der Energiepolitik ist eine grosse Chance, aber auch eine grosse Herausforderung für die Schweiz. Wir sind überzeugt, dass die Energiewende nur über eine föderalistische Energiepolitik gelingt. Ein wichtiger Schritt wird zweifellos der Übergang von einem Fördersystem zu

einem Lenkungssystem sein. Gelingt dieser Übergang, so können die energiepolitischen Ziele erreicht werden, ohne eine Überregulierung zu verursachen, die technisch und administrativ immer komplexer wird. »

**E&U: Was ist wichtig, damit die Energiewende gelingt? Welches sind die zwei wichtigsten Anliegen der Kantone an den Bundesrat?**

« Ich möchte zuerst hervorheben, dass die Kantone das Vorhaben des Bundes generell unterstützen. Dennoch gibt es gewisse Punkte, die den Kantonen wichtig sind und die aus föderalistischer Sicht problematisch bleiben.

Erstens schlägt der Bund eine komplette Neuorganisation des Fördersystems zu Gunsten der Energieeffizienz im Gebäudebereich vor. Die Kantone haben sich gegen dieses neue System ausgesprochen, insbesondere da uns die von den Kantonen verlangte Mitfinanzierung übertrieben scheint. Angesichts des immer grösseren Drucks auf die Kantonsfinanzen wird es dieses Modell nicht erlauben, die gesamten Mittel der CO<sub>2</sub>-Teilzweckbindung zu nutzen, die für die Förderung energieeffizienter Gebäude bestimmt sind. Die EnDK hat deshalb ein alternatives Modell ausgearbeitet, das sie im Rahmen der parlamentarischen Debatten bereits der nationalrätlichen Kommission unterbreitet hat.

Zweitens: Was die Standortplanung für Anlagen zur Erzeugung von erneuerbaren Energien betrifft, sind die Kantone bereit, die Planungsarbeiten rasch aufzunehmen und zu koordinieren. Sie verlangen jedoch, dass ihre raumplanerischen Grundkompetenzen beachtet werden. Das aktuelle KEV-System sollte bereits in der ersten Etappe überarbeitet werden, damit die effizientesten Investitionen gefördert werden. Die heutigen Mechanismen benachteiligen künstlich die Stromproduktion aus Grosswasserkraftwerken, obwohl Effizienzinvestitionen in derartige Anlagen oft ein besseres Kosten-Nutzen-Verhältnis aufweisen als andere Massnahmen. »